

Blended Counseling – Grundlagen, Aktuelles und Diskurslinien

Martina Hörmann & Emily Engelhardt



Zusammenfassung

Blended Counseling – die systematische, konzeptionell fundierte Kombination von digitalen und analogen Kommunikationssettings im Beratungsprozess – boomt derzeit. Zugleich ist zu beobachten, dass eine große Spanne an Vorstellungen existiert, was Blended Counseling sei und wie es umgesetzt werden könne, sodass ein Blick auf die konzeptionellen Grundlagen sowie aktuelle Diskurslinien und Forschungsergebnisse nötig ist, um den fachlichen und wissenschaftlichen Diskurs konstruktiv voranzutreiben.

Einführung

Unter dem Suchbegriff Blended Counseling finden sich im Januar 2022 bei Google knapp 6,5 Millionen Einträge. Nachdem dieser Begriff erstmals von Frank Nestmann (2008) verwendet worden war, wurden am E-Beratungsinstitut der TH Nürnberg in einigen Zeitschriftenbeiträgen sowie in einer inzwischen veröffentlichten Masterarbeit aus dem Jahr 2011 (Weiß & Engelhardt 2012, Weiß 2013) verschiedene Überlegungen zur Konzeption von Blended Counseling als möglichem „Beratungsformat der Zukunft“ (Engelhardt & Reindl 2016) vorgelegt. 2015 wurden in einer Schweizer Studie erstmals mögliche Potenziale von Blended Counseling in unterschiedlichen beraterischen Handlungsfeldern wie der Suchtberatung, der Schulsozialarbeit und der Beratung im Sozialdienst untersucht (Hörmann 2018). Ab 2017 wurde im Rahmen eines Forschungsprojektes ein dreidimensionales Modell für Blended Counseling entwickelt und durch zwölf Blended-Counseling-Szenarien konzeptionell fundiert, darunter auch drei Szenarien für ein Blended-Online-

Counseling¹ für die Suchtberatungsplattform SafeZone. Die Szenarienentwicklung erfolgte gemeinsam mit Fachkräften aus der Suchtberatung und dem Onlineberatungsportal SafeZone und mündete in eine anschließende Erprobung von Blended Counseling in der Beratungspraxis, welche begleitend evaluiert wurde (Hörmann et al. 2019). Diese Erkenntnisse wurden ab Mai 2020 in einem weiteren Forschungs- und Entwicklungsprojekt in der Mütter- und Väter-Beratung weiter ausdifferenziert und vertieft (Camenzind et al. 2021). Dabei standen insbesondere der Einbezug von unterschiedlichen Videoformaten in den Blended Counseling-Prozess und die notwendigen Kompetenzen von Beratenden für ein professionelles Blended Counseling im Fokus (Camenzind et al. in Vorb.).

Neben dieser zentralen Diskurslinie hat sich auch im Zuge der Pandemie ein fachlicher Diskurs entsponnen, dessen Fokus auf der Frage lag, welche (digitalen) Kommunikationssettings auch nach bzw. ohne die aktuellen Einschränkungen der Pandemie weiterhin zum Einsatz kommen sollen und wie digitale und analoge Kommunikationssettings sinnvoll miteinander kombiniert werden können. Und eben in diesen Diskussionen taucht immer häufiger das Stichwort „Blended Counseling“ auf. Dabei wird bei genauerer Betrachtung deutlich, dass aktuell teilweise sehr unscharfe Vorstellungen darüber existieren, was Blended Counseling sei und der Begriff hierbei manchmal als Überschrift für Praktiken genutzt wird, die jedoch nicht die Konzeption von Blended Counseling beschreiben.

Ein E-Mail-Kontakt, der eher zufällig zwischen Präsenzsitzungen stattfindet, beschreibt keinen Blended Counseling-Prozess. Ebenso wenig ist Blended Counseling „ein Beratungssetting“ (Kreller & Thiery 2021, S. 1), da es sich eben dadurch auszeichnet, unter-

¹ Was zunächst wie ein begrifflicher Widerspruch klingt, ist die gezielte Kombination von synchronen und asynchronen Kommunikationssettings im digitalen Raum, also z. B. die Kombination von asynchroner Mailberatung und synchroner Chatberatung in einem Onlineberatungsprozess (vgl. Hörmann et al. 2019, Bachmann 2021)

schiedliche Kommunikationssettings zur Gestaltung eines Beratungsprozesses zu nutzen. Und es ist auch nicht die Beschreibung einer Beratungsmethode, da im Blended Counseling unterschiedliche Methoden zu Einsatz kommen, die an die jeweiligen Kommunikationssettings angepasst werden bzw. für diese geeignet sind.

Grundlagen und aktuelle Forschungsergebnisse

Professionelles Blended Counseling erfordert einen dreidimensionalen Blick: auf die KlientInnen, den Beratungsprozess im engeren Sinne und auf die Organisation (Hörmann et al. 2019). In der Konzeption von Blended Counseling spielen mögliche Impactfaktoren eine wesentliche Rolle: Aus welchem Grund wird Blended Counseling realisiert? Was ist der erhoffte Nutzen? In mehreren Forschungsprojekten konnten erste Impactfaktoren identifiziert werden. Dies waren sowohl feldunspezifische, wie beispielsweise die Vervielfältigung der insbesondere als niedrigschwellig beschriebenen Kontaktmöglichkeiten, als auch handlungsfeldspezifische Faktoren, wie die Reduzierung von Kontaktabbrüchen durch eine Stabilisierung der Beratungsbeziehung in der Suchtberatung (vgl. Hörmann et al. 2019). In eher fachberaterisch ausgerichteten Beratungsfeldern können digitale Kurzkontakte per Messenger dazu genutzt werden, zeitnah und unkompliziert auf kurzfristig auftretende Situationen zu reagieren, wenn beispielsweise das Anliegen bzw. die Frage über den ergänzenden Versand von Dokumenten oder Fotos direkt veranschaulicht werden kann (Camenzind et al. 2021). Die empirische Überprüfung dieser Impactfaktoren wird Thema weiterer Forschungsprojekte sein.

Parallel zu den angeführten größeren Forschungs- und Entwicklungsprojekten wurden Überlegungen zu Blended Counseling in kleineren Einzelprojekten auf weitere Beratungsfelder wie beispielsweise die Berufsberatung (Silfverberg 2020) und die Migrationsberatung für Erwachsene (Der Paritätische i. E.) und die betriebliche Sozialberatung² übertragen.

Neben der praktischen Umsetzung unterschiedlicher Blended Counseling Projekte, hat sich auch das empirische Wissen weiter vergrößert: So lieferten die qualitativen Analysen von dokumentierten Blended Counseling-Fallverläufen zwischenzeitlich zahlrei-

che Erkenntnisse über die faktische Nutzung der verschiedenen kommunikativen Settings, die Nutzung verschiedener Tools³ und die beraterische Begründung bzw. den Einfluss der KlientInnen auf den Settingwechsel im Blended Counseling-Prozessverlauf (Camenzind et al 2021, Hörmann et al. 2019).

Es zeigte sich beispielsweise bei der Beratung von jungen Elternpaaren im großstädtischen Umfeld auf einer eher beraterorganisatorischen Ebene, dass der Einbezug von beiden Elternteilen in die Beratung, insbesondere durch die Nutzung von Videokommunikation, einfacher als bisher möglich war. Ebenso stand diese Zielgruppe der Verwendung des datenschutzkonformen Messengers „Threema“ im Prozessverlauf sehr offen gegenüber, da Threema teilweise bereits privat genutzt wurde. Zugleich zeigte sich bei KlientInnen mit eher geringer Schriftsprachkompetenz eine für die Beratenden teilweise unerwartete Kompetenz in der Nutzung von asynchronen Sprachnachrichten. Erst durch diesen Impuls von Seiten der KlientInnen wurden zahlreiche Beraterinnen für diese zusätzliche Möglichkeit im Blended Counseling-Prozess sensibilisiert (vgl. Camenzind et al. 2021).

Welche Kompetenzen BeraterInnen für ein professionelles Blended Counseling benötigen, wurde 2021 in einem Entwicklungsprozess skizziert und in einen ersten Modellentwurf überführt. Identifiziert wurden zunächst die nachfolgenden sieben Kompetenzbereiche: (1) Motivation und Bewusstsein⁴, (2) Tools und Technik, (3) Kommunikative Settings und Konzeption, (4) Datenschutz und Vertraulichkeit, (5) Beratungsbeziehung und Beratungssystem, (6) Reflexion und Evaluation sowie (7) Förderung der Medienkompetenz der KlientInnen.

Diese Kompetenzbereiche wurden jeweils mit drei bis sechs Kompetenzformulierungen operationalisiert. So lautet beispielsweise eine Konkretisierung im zentralen Kompetenzbereich „Kommunikative Settings und Konzeption“: BeraterInnen „sind in der Lage, aus verschiedenen kommunikativen Settings jene zu wählen, die zur Bedürfnislage der KlientInnen sowie zur Zielsetzung des Prozesses passen“ (vgl. Camenzind et al. in Vorb.).

³ So wurden beispielsweise für das Blended Counseling in der Mütter- und Väterberatung (MVB) zwei verschiedene Tools für die Videokommunikation angeboten, ELVI für geplante längere Beratungsgespräche und Threema für die mobile Kurzberatung. Dies knüpfte daran an, dass die MVB über drei verschiedene kopräparate Face-to-Face-Formate verfügte: den Hausbesuch, das geplante Beratungsgespräch und das Kurzgespräch im Rahmen der Quartierberatung (vgl. Camenzind et al. 2021).

⁴ Motivation und Bewusstsein sind eher eine Voraussetzung, es geht jedoch um die Kompetenz diese wahrzunehmen und zu reflektieren.



² Für die betriebliche Sozialberatung einer Schweizer Supermarktkette wurden im Rahmen eines Projektes mit Unterstützung des Blended Counseling-Teams der HSA FHNW 2021 einige Blended Counseling-Szenarien entwickelt, die ausschließlich zur internen Nutzung vorgesehen sind.

Blended Counseling als Pandemiegewinner?

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie sind in den letzten zwei Jahren zahlreiche Artikel erschienen, die sich mit deren Auswirkungen auf die Soziale Arbeit und den Besonderheiten der Onlineberatung bzw. deren Anforderungen an die Praxis befassen haben (z. B. Buschle & Meyer 2020, Hörmann 2020, Wenzel, Jaschke & Engelhardt 2020; Kühne & Hintenberger 2020, Engelhardt & Engels 2021). Durch die Kontaktbeschränkungen waren viele Beratende gezwungen, die gewohnten Arbeitsformen im klassischen Präsenzsetting bzw. der aufsuchenden Arbeit durch Onlinesettings zu ersetzen. Große Träger, die bereits viele Jahre zuvor neben der Beratung vor Ort auch Onlineberatung angeboten haben, konnten auf dieses Feld ausweichen und lediglich mehr vom bereits Gewohnten machen. Dies zeigte sich zum Beispiel bei den Onlineberatungsangeboten der Caritas, der Telefonseelsorge sowie der Bundeskonferenz der Erziehungsberatung durch einen großen Anstieg der Nachfrage und zahlreiche Neuregistrierungen für das Angebot (vgl. Bundeskonferenz der Erziehungsberatung 2020, Panorama 2021).

Gleichzeitig war es für viele Fachkräfte der erste Kontakt mit den Möglichkeiten, KlientInnen auch über digitale Wege zu beraten und zu begleiten. Die Nachfrage an entsprechenden Qualifizierungsangeboten hat so auch stark zugenommen (z. B. Institut für E-Beratung TH Nürnberg, Zertifikatskurs Onlineberatung). Und während einige Fachkräfte zunächst eher zögerlich oder skeptisch bezüglich der Möglichkeiten der Onlineberatung reagiert haben, erkannten viele auch schnell die Potenziale dieses Formats. So ist es auch nicht verwunderlich, dass in den Phasen zwischen den Pandemie-Wellen, als die Präsenzberatung⁵ wieder möglich wurde, dennoch viele Beratende (und auch Ratsuchende!) die Onlineberatungsangebote weiterhin genutzt haben. Und auch hier hat sich eine sprachliche Unschärfe gezeigt: Der Begriff Onlineberatung wird seit Beginn der Pandemie sehr häufig synonym zur Videoberatung verwendet. Die inzwischen über 25-jährige Praxis der psychosozialen Onlineberatung war bislang jedoch vor allem durch schriftbasierte Kommunikationssettings wie der Mail- oder Chatberatung gekennzeichnet (vgl. Eichenberg & Kühne 2014, Engelhardt 2021). Die Vielfalt der verschiedenen digitalen Kommunikationssettings ermöglicht überhaupt erst Blended Counseling Prozesse, so dass eine Verengung auf die Videoberatung vermieden werden sollte.

⁵ Mit Präsenzberatung oder Face-to-Face-Beratung ist im Beitrag die kopräasente Beratung vor Ort gemeint.

Ein Blick auf den Diskurs – Diversifizierung der Felder, aber auch Verwirrungen

Erfreulicherweise erfolgt derzeit eine kontinuierliche Diversifizierung der Beratungsfelder, für die Blended Counseling konzeptionell entwickelt und „gedacht“ wird. So sind für 2022 die Entwicklung von Blended-Counseling-Szenarien für die Erziehungsberatung eines großen Wohlfahrtsverbandes in Deutschland, für die Sozialberatung eines regionalen Sozialdienstes in der Schweiz sowie für die Beratung von Menschen mit Beeinträchtigungen geplant. Vereinzelt finden sich auch Beiträge im Diskurs, die auf die Grundlagen von Blended Counseling Bezug nehmen. Bereits 2020 hatte der Deutsche Caritasverband ein Eckpunktepapier zu Blended Counseling veröffentlicht (DCV 2020).

Ein weiterer Beitrag zu Blended Counseling stammt von Mundelsee in Heft 6/2021 der ZSTB. Auf den ersten Blick schien es erfreulich, dass der systemische Diskurs zu Blended Counseling und Onlineberatung (Hörmann 2020 und 2019, Engelhardt 2020) kontinuierlich (weiter-)geführt wird. Mundelsee (2021), der Onlineberatung in seinem Beitrag als Zwangskontext⁶ bezeichnet, konstatiert allerdings „eine klare Definition und Abgrenzung, was unter dem Begriff „blended“ in Bezug auf Beratung zu verstehen ist, [sei] bislang ausgeblieben“ (ebd, S. 151). Dies verwundert insofern, als Weiß bereits 2011 den Entwurf einer ersten Definition vorlegte, der später erweitert und ausdifferenziert wurde (Hörmann et al. 2019, Camenzind et al. 2021): Blended Counseling wird verstanden als „systematische, konzeptionell fundierte, passgenaue Kombination verschiedener digitaler und analoger Kommunikationskanäle in der Beratung“ (Hörmann et al. 2019, S. ??), d. h., im Beratungsprozess werden gezielt die jeweiligen Vorteile der kommunikativen Settings⁷ miteinander verknüpft (Hörmann 2020, S. 143). Unter kommunikativen Settings werden Mail-, Chat-, Messenger-, Telefon- und Videokommunikation sowie die kopräasente Face-to-Face-Kommunikation verstanden. In jedem kommunikativen Setting können verschiedene Tools angewendet werden, z. B. ELVI oder Threema Video für die Videokommunikation.

Mundelsee nimmt eine sehr kleinteilige Differenzierung verschiedener Formen und Medien von Beratung vor und präsentiert 14 mögliche Varianten (Mundelsee 2021, S. 153).

⁶ Eine irreführende Begrifflichkeit, da der Begriff Zwangskontext in der Beratung deutlich anders verwendet wird.

⁷ Auf die Uneindeutigkeit des Kanalbegriffs ist bereits 2019 verwiesen worden, weshalb seit 2020 der Begriff „kommunikative Settings“ bevorzugt verwendet wird (Hörmann 2020).



Darüber hinaus geht Mundsee das Thema Blended Counseling vor allem methodisch an und erläutert dies anhand der von ihm mit anderen zusammen entwickelten Plattform Coachingspace. Diese kann überzeugen, weil zentrale Methoden aus der systemischen Beratung und Therapie wie beispielsweise das Systembrett teilweise in Zusammenarbeit mit den Erfindern in das Onlinesetting transferiert wurden. Weshalb Coachingspace allerdings in einem Blended Counseling-Prozess genutzt werden soll und nicht vielmehr in einem Beratungsprozess, der ausschließlich im Distanzsetting geführt wird, bleibt offen. In einem 2020 durchgeführten Experiment mit der Coachingplattform CAI zeigte sich am Beispiel von Blended Supervision, dass in einem Blended-Prozess die beratungsspezifischen Onlinetools eine nachgeordnete Rolle spielten. Wichtiger waren den Beteiligten eine funktionierende Kommunikation, sowohl auf technischer Ebene als auch auf der Beziehungsebene sowie eine professionelle Gestaltung des virtuellen Beratungsraums, um sich gegenseitig gut wahrnehmen zu können (vgl. Hörmann et al. 2020). Ein wesentlicher Grund für die vergleichsweise geringe Nutzung der beratungsspezifischen Tools⁸ war, dass im Blended Counseling die Fülle der methodischen Möglichkeiten bei einem Vor-Ort-Termin genutzt werden kann, so dass Treffen im virtuellen Setting nicht zwingend methodisch angereichert sein müssen. Dies ist anders, wenn der Beratungs- oder Supervisionsprozess ausschließlich im virtuellen Setting stattfindet und hierfür bietet Coachingspace verschiedene ins Onlinesetting übertragene und modifizierte Methoden.

Ein weiterer Beitrag stammt von Kreller und Thierry (2021), die ein Thesenpapier zum Thema Blended Counseling veröffentlicht haben, das den Anspruch erhebt, „vernachlässigte mediale Aspekte des Themas“ einzubringen (ebd., S. 1). Das Papier weist insofern große Mängel auf, da es weder auf die vorhandenen Veröffentlichungen zu den Grundlagen von Blended Counseling in fachlich angemessener Weise eingeht, noch stilistisch einer fairen fachlichen Auseinandersetzung genügt⁹. Es findet deshalb hier Erwäh-

nung, da es auf der Webseite der Deutschsprachigen Gesellschaft für psychosoziale Onlineberatung e. V. veröffentlicht wurde. Inwieweit das Papier die Einzelmeinung der Autoren oder die Position der DGOB als Fachgesellschaft wiedergibt, bleibt offen.

Ausblick oder: alles eine Frage der Haltung?

Für den Großteil der Beratenden (und auch TherapeutInnen) stellt das analoge Präsenzsetting nach wie vor den „Goldstandard“ (vgl. BpTK 2020) dar, so dass auch während der Pandemie viel darangesetzt wurde, das Präsenzsetting zu ermöglichen oder aber schnellstmöglich zu diesem zurückzukehren. Die Nutzung digitaler Kommunikationsmedien zur Realisierung von Beratungsgesprächen wird so oftmals auch eher als Notlösung oder weniger wertiges Setting beschrieben (Lehmann et al. 2021).

Was steckt hinter dieser Haltung und ist sie für die Beratung im Zeitalter der digitalen Transformation noch zeitgemäß? Wir leben in einer mediatisierten Gesellschaft (vgl. Hepp 2021), in der digital-vermittelte Kommunikation eine immer größere Bedeutung in der Alltagskommunikation hat. Es ist insofern nötig, auch für die Beratung über neue Kommunikationsformen und -settings nachzudenken. Dass der Präsenzberatung nach wie vor eine überlegene Rolle zugeschrieben wird, liegt vor allem daran, dass viele Beratende den direkten und unmittelbaren Kontakt mit den Ratsuchenden für unabdingbar halten, um „gute“ Beratungsgespräche führen zu können. Wenzel (2015) weist zurecht darauf hin, dass diese Vorstellung auf einem „Mythos der Unmittelbarkeit im Face-to-Face-Kontakt“ beruht. Es ist anzunehmen, dass auch eine gute Prise Techniksepsis bei der Ablehnung von Online-Settings eine Rolle spielt. Nassehi (2019) bemerkt in seinem Buch „Muster – Theorie der digitalen Gesellschaft“ kritisch, dass es „eine typische Reaktion auf neue Medienformen zu sein [scheint], die vergangenen Formen semantisch zu veredeln, um das Ungeheure der modernen Technik und seiner Folgen in den Blick zu bekommen“ (S. 24).

Und das manchmal angeführte Argument, dass es ja auch KlientInnen gäbe, die über weniger Medienkompetenz verfügen und damit ausgeschlossen werden könnten, ist zwar wichtig, könnte aber auch ein Hinweis auf ein Übertragungsphänomen sein: Wie gehen wir in Zukunft damit um, wenn BeraterInnen über zu wenig Medienkompetenz verfügen, um Beratungskontakte auch in Online-Settings zu realisieren?

Ein erster Schritt wäre es, die neuen Formen und Kommunikationssettings, ohne eine Abwertung und direkte Gegenüberstellung zum Präsenzgespräch zu



⁸ Dies waren beispielsweise ein Systembild, ein Ressourcenbaum, ein Soziogramm etc.

⁹ Dies umfasst beispielsweise Falschbehauptungen (vgl. z. B. S. 6: „Die Lesenden werden im Dunkeln darüber gelassen, welche Bedeutung von ‚Kanal‘ dem zugrunde liegt“, eine Aussage, die die differenzierte begriffliche Auseinandersetzung mit dem Kanalbegriff (Hörmann et al. 2019, S. 15) ignoriert. Auch Zitate, die aus dem Zusammenhang gerissen werden, ein fehlerhafter Quellennachweis sowie nicht belegte bilanzierende Einschätzungen wie „theoriefrei“, zeigen lediglich auf, dass Kreller & Thierry die entsprechende Literatur nicht sorgfältig gelesen haben und zudem nicht an einem konstruktiven fachlichen Diskurs interessiert sind.

diskutieren. Dass es zahlreiche KlientInnen gibt, die das Online-Setting sehr schätzen und nicht als zweite Wahl erleben, zeigt die inzwischen über 25-jährige Praxis der Onlineberatung.



Gleichwohl geben einige BeraterInnen während der Pandemie an, dass ihre Ratsuchenden lieber in die Beratungsstelle kommen möchten. Hier wäre es interessant genauer zu untersuchen, wie diese Einschätzung zustande kommt. Es ist anzunehmen, dass BeraterInnen zumindest in einigen Fällen hier einen Beitrag leisten, indem sie selbst die Onlineberatungs-Formate abwerten und ein Videogespräch mit den Worten „Es wäre natürlich schöner, wir könnten uns jetzt wirklich treffen!“ beginnen. Ebenso ist davon auszugehen, dass gerade vor dem Hintergrund der pandemiebedingten Einschränkungen viele Ratsuchende (und Beratende) eine gewisse Online-Müdigkeit (auch als „Zoom-Fatigue“ beschrieben, vgl. Stanford News 2021) verspüren. Sie bewerten insofern vielleicht nicht das Online-Setting an sich als schlechter, sondern kommen vor dem Hintergrund der gesamten Lebenssituation zu dieser Einschätzung.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele Beratende unter dem Stichwort „Blended Counseling“ nun eine tolerable Lösung für das Dilemma sehen, dass es ohne Online-Medien in Zukunft nicht möglich sein wird, Beratungsangebote zu realisieren (vgl. Engel 2004). Es ist jedoch vorsichtig anzunehmen, dass viele Beratende die Onlinekontakte eher als Hinführung zu einem Präsenztgespräch betrachten und dieses Vorgehen dann als „Blended Counseling“ beschreiben. Auch diese Denkrichtung wird dem Konzept von Blended Counseling nur unzureichend gerecht.

Ein Anliegen dieses Beitrags war es aufzuzeigen, dass Blended Counseling im Sinne eines „Vom Entweder-Oder zum Sowohl-als-auch“ viel mehr umfasst, und dass die Beratungspraxis auf differenzierte Grundlagen und aktuelle Forschungsergebnisse zurückgreifen kann. Zum anderen sollte deutlich werden, dass es einen lebendigen Fachdiskurs zu Blended Counseling braucht, dass dieser aber konstruktiv, fachlich differenziert und zukunftsweisend ausgerichtet sein sollte.

Abstract

Blended Counseling – Basics, Current Issues and the Discourse

Blended counseling – the systematic, conceptually sound combination of digital and analog communication settings in the counseling process – is currently booming. At the same time, there is a wide range of ideas as to what Blended Counseling is and how it can be implemented. A look at the conceptual foundations as well as current lines of discourse and research results is necessary to constructively advance the professional and scientific discourse.

Literatur

Bachmann, A. & Hunkeler, B. (2021). Online-Beratung und Blended Counseling erweitern den Zugang zu Beratungsangeboten. Suchtmagazin 47 (6), S. 22–26.

BPTK – Bundespsychotherapeutenkammer (2020): Videobehandlung. BPTK-Studie. https://www.bptk.de/wp-content/uploads/2020/11/20201105_BPTK-Studie_Videobehandlung.pdf [Abgerufen am 23.12.2021].

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (2020): Erziehungs- und Familienberatung im Internet Bericht 2020. <https://www.bke.de/content/application/explorer/public/virtuelle-beratungsstelle/2021/bke-onlineberatung-bericht-2020.pdf> [Abgerufen am 23.12.2021].

Buschle, C. & Meyer, N. (2020): Soziale Arbeit im Ausnahmezustand?! Professionstheoretische Forschungsnotizen zur Corona-Pandemie. Soziale Passagen 12, 155–170. <https://doi.org/10.1007/s12592-020-00347-0> [Abgerufen am 4.4.2021].

Camenzind, G., Hörmann, M. & Tschopp, D. (2021). Medienkompetenz als Basisvariable für Blended Counseling: Ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt in der Mütter- und Väterberatung. Forschungsbericht. <https://irf.fhnw.ch/handle/11654/32730> [Abgerufen am 22.01.2022].

Camenzind, G., Hörmann, M. & Silfverberg M. (in Vorb.). Medienkompetenz Blended Counseling. Tübingen: DGVT.

DCV (2020). Eckpunkte Blended Counseling. Dt. Caritasverband Freiburg, Oktober 2020.

Der Paritätische Gesamtverband (Hrsg.) (im Erscheinen). Blended Counseling – Arbeitshilfe für die Praxis der Migrationsberatung. Berlin.

- Eichenberg, C. & Kühne, S. (2014). Einführung in die Onlineberatung und -therapie. München: C. H. Beck.
- Engel, F. (2004). Beratung und Neue Medien. In F. Nestmann, F. Engel, F. & U. Sickendieck, (Hrsg.). Das Handbuch der Beratung (Band 1: Disziplinen und Zugänge). Tübingen: DGVT, S. 497–509.
- Engelhardt, E. (2021). Lehrbuch Onlineberatung. 2. erw. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Engelhardt, E. (2020). Digitalisierung der Supervision? – Digitale Kommunikations-Medien als Möglichkeitsspielraum. Kontext 51 (2), S. 123–134.
- Engelhardt, E. & Engels, S. (2021). Einführung in die Methoden der Videoberatung. E-Beratungsjournal 17 (2), 9–27.
- Engelhardt, E. & Reindl, R. (2016). Blended Counseling – Beratungsform der Zukunft? Resonanzen E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychotherapie, Supervision und Beratung, 4(2), S. 130–144.
- Hepp, A. (2021). Auf dem Weg zur digitalen Gesellschaft. Über die tiefgreifende Mediatisierung der sozialen Welt. Köln: von Halem.
- Hörmann, M. (2020). Systemisch beraten in digitalen Welten – Perspektiven und Herausforderungen. ZSTB 38 (4), S. 143–149.
- Hörmann, M. (2019). „Neues im Möglichkeitsraum“. Impulse für die systemische Beratung im 21. Jahrhundert und deren Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung. Kontext 50 (2), S. 149–162.
- Hörmann, M. (2018). Blended Counseling. Mediennutzung und Potenzialeinschätzung in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Soziale Arbeit 67 (6), S. 202–209.
- Hörmann, M., Aeberhardt, D., Flammer, P., Tanner, A., Tschopp, D. & Wenzel, J. (2019). Face-to-Face und mehr – neue Modelle für Mediennutzung in der Beratung. Schlussbericht zum Projekt. Olten: FHNW. <https://irf.fhnw.ch/handle/11654/27388> [Abgerufen am 22.01.2022].
- Hörmann, M., Kirchofer, R. & Camenzind, G. (2020). Blended Supervision in der Beratungsweiterbildung. Forschungsbericht. Olten. <https://irf.fhnw.ch/handle/11654/31768> [Abgerufen am 22.01.2022].
- Kreller, H. & Thiery, H. (2021). Blended Counseling – Einführung, medientheoretische Einordnung und kritische Würdigung. <https://dg-onlineberatung.de/wp-content/uploads/2021/07/Blended-counseling.pdf> [Abgerufen am 23.12.2021].
- Lehmann, R., Bradl, M. & Zauter, S. (2021). Schwangerschaftsberatung unter besonderer Berücksichtigung der Coronakrise. Eine Online-Befragung der donum vitae Beraterinnen und Berater. <https://opus4.kobv.de/opus4-ohm/frontdoor/index/index/docId/809> [Abgerufen am 24.01.2022].
- Mundelsee, L. (2021). The New Normal? Blended-Konzepte in der systemischen Beratung an Beispielen mit dem „Coaching-space“. ZSTB 39 (4), S. 151–158.
- Nassehi, A. (2019). Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft. München: C. H. Beck.
- Nestmann, F. (2008). Die Zukunft der Beratung in der Sozialen Arbeit. Beratung Aktuell. Fachzeitschrift für Theorie und Praxis der Beratung 9(2), S. 1–25.
- Silfverberg, M. (2020). Welche Chancen und Risiken ergeben sich durch den Einsatz videogestützter Kommunikationstechniken in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung aus Sicht von Beratungspersonen bei ask! In: e-beratungsjournal.net. Fachzeitschrift für Onlineberatung und computervermittelte Kommunikation 16 (1), S. 1.
- Stanford News (2021). Stanford researchers identify four causes for „Zoom fatigue“ and their simple fixes. <https://news.stanford.edu/2021/02/23/four-causes-zoom-fatigue-solutions/> [Abgerufen am 23.12.2021].
- Weiß, S. (2013). Blended Counseling: Zielorientierte Integration der Off- und Onlineberatung. Hamburg: Diplomica.
- Weiß, S. & Engelhardt, E. (2012). Blended Counseling – Neue Herausforderungen für BeraterInnen (und Ratsuchende!). In: e-beratungsjournal.net. Fachzeitschrift für Onlineberatung und computervermittelte Kommunikation 8 (1), S. 5.
- Wenzel, J. (2015). Mythos der Unmittelbarkeit im Face-to-Face-Kontakt. Weiterentwicklung von Beratung und Therapie durch gezielte methodische Nutzung der Medien. E-Beratungsjournal 11 (1), S. 36–54.
- Wenzel, J., Jaschke, S. & Engelhardt, E. (2020). Krisenberatung am Telefon und per Video in Zeiten von Corona. E-Beratungsjournal 16 (1), S. 46–66.



Anschriften der Verfasserinnen

Martina Hörmann
Hochschule für Soziale Arbeit,
Fachhochschule Nordwestschweiz
Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement
Riggenbachstr. 16
4600 Olten
Schweiz
martina.hoermann@fhnw.ch

Emily Engelhardt
der.dreh supervision
Hermann-Kesten-Ring 8
90425 Nürnberg
engelhardt@der-dreh.net